

# Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.  
Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Verlagspreis Nr. 123.

Verlagspreis Nr. 123.

Erscheint

wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.  
Samstags mit dem 8-seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.  
Bezugspreis: 1 M 50 & vierteljährlich frei ins Haus oder durch  
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 &



Insertionspreis

der 6-gespaltigen Petitzeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &;  
auswärtiger Preis 15 &. — Reklamenpreis 30 &.  
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.  
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 87.

Für die Redaktion verantwortlich:  
Josef Knauf in Geisenheim a. Rh.

Dienstag den 27. Juli 1915.

Druck und Verlag von Arthur Jander  
in Geisenheim a. Rh.

15. Jahrg.

## Der deutsche Schlachtenbericht.

Vor Nowo-Georgiewsk und Warschau.

Größtes Hauptquartier, 26. Juli. Amtlich. (WZB.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf ganzer Front keine besonderen Ereignisse.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Njemen erreichte die Armee des Generals v. Below die Gegend von Postwol und Poniewitz. Der Gegner noch standhielt, wurde er geworfen. Ueber tausend Russen wurden zu Gefangenen gemacht.

An der Karwitsfront erzwangen unsere Truppen auch unterhalb Ostrolenka den Übergang, unterhalb davon zogen sie den erbitterten Widerstand leistenden Gegner langsam gegen den Bug zurück. Einige Tausend Russen wurden gefangen, über vierzig Maschinengewehre erbeutet.

Gegen die Nord- und Westfront der Festungsgruppe von Nowo-Georgiewsk und Warschau schieben sich die Einschließungsgruppen näher heran.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Linie Woslawice (südlich von Cholm) — Gieszow (am Bug) haben deutsche Truppen in den Kämpfen der letzten Tage den Feind nach Norden weiter zurückgedrängt. Gestern wurden 11 Offiziere, 1457 Mann gefangen genommen, 11 Maschinengewehre erbeutet. Im übrigen ist die Lage westlich der Weichsel und bei den verschiedenen Armeen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen unverändert. Oberste Heeresleitung.

Postwol und Poniewitz liegen etwa 60 Kilometer östlich bzw. südöstlich Schaulen.

## Der deutsche Kriegsbericht vom Sonntag.

Die Karwitslinie auf der ganzen Front überschritten.

Größtes Hauptquartier, 25. Juli. Amtlich. (WZB.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Ostland der Argonnen sprengten wir ein Blockhaus des Feindes. Bei Launois, südlich von Van de Bep, setzten sich die Franzosen in einem kleinen Teil weiter vordersten Gräben fest. Die Festung Dünkirchen wurde mit mehreren Bomben belegt.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Armee des Generals v. Below fanden Kämpfe mit Nachhut des Gegners statt. Gestern wurden weitere 6000 Gefangene eingebracht. Bei Vorstößen an der Westa südlich Nowo und in Gegend Dembowo, 10 Kilometer nordöstlich von Suwalki, wurden russische Gräben erobert. Der Karwits ist auf der ganzen Front südlich Ostrolenka bis Pultusk überschritten. Südlich von Pultusk nähern sich unsere Truppen dem Bug. Westlich dieser Festung wurde trotz zähen Widerstandes des Feindes die Linie Rassek — Gzowo erreicht. Westlich von Monie wurden mehrere Stellungen des Gegners genommen und südlich von Warschau die Erie Ustanow, Wisla und Jagorzew erklümt.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

Die Orte Ustanow, Wisla und Jagorzew liegen etwa 25 Kilometer südlich des Mittelpunktes von Warschau. Gzowo liegt 10 Kilometer südlich Pultusk an der Straße Pultusk — Serod.

## Der österreichische Generalsstabsbericht.

Wien, 25. Juli. (WZB.) Amtlich wird veröffentlicht:

### Russischer Kriegsschauplatz.

Auf dem russischen Kriegsschauplatz verlief der gestrige Tag verhältnismäßig ruhig. Bei Awangorod wiesen unsere Truppen einige schwache Vorstöße des Gegners ab. Südlich Kraslow wurde ein russischer Uebergriffsversuch über den Bug vereitelt. Im übrigen ist die Lage unverändert.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Görzischen beschränkte sich der Feind gestern tagsüber auf starke Artilleriefire. Verzelebte Nachschüsse gegen unsere Stellungen am Rande des Plateaus von Doberdo brachen wieder unter schweren Verlusten zusammen und konnten an der Tatsache ändern, daß der Ansturm gegen die küstentländische Front vergebens ist.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalsstabs:  
v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Die Italiener bei Doberdo abermals geschlagen.  
Wien, 26. Juli. Amtl. wird verlautbart:

### Russischer Kriegsschauplatz.

Südlich Solat eroberten unsere Truppen einen für unsere Brückensysteme am östlichen Bugufer wertvollen Stützpunkt, wobei 1100 Gefangene und 2 Maschinengewehre in unsere Hand fielen. Nordwestlich Grubiesow gewannen deutsche Kräfte erneut Raum. An anderen Teilen der Front trat keine Veränderung der Lage ein.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern entbrannte der Kampf um den Rand des Plateaus von Doberdo aufs neue. Tag und Nacht griffen die Italiener an der ganzen Front ununterbrochen mit größter Heftigkeit an; aber auch der neue Aufwand an Kraft und Opfern war umsonst. Nur vorübergehend erzielte der Feind örtliche Erfolge. Heute, bei Morgengrauen, waren die ursprünglichen Stellen wieder ausnahmslos im Besitz der heldenmütigen Verteidiger. Gegen den Görzer Brückenkopf unternahm der Gegner keinen neuen Angriff. Heute früh setzte das Massener der italienischen Artillerie im Görzischen wieder ein. Im Arn-Gebiete wurde gestern nachmittag ein feindlicher Angriff im Handgemein und mit Steinwerfen zurückgeschlagen. Einer unserer Flieger besetzte Verona mit Bomben. An der Rätiner und Tiroler Front hat sich nichts von Bedeutung ereignet. Der Stellvertreter des Chefs des Generalsstabs:  
v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

## Die Kämpfe der Türken.

### Der türkische Kriegsbericht.

Das türkische Hauptquartier meldet unterm 23. Juli:

An der Dardanellenfront am 22. Juli bei Ari Burnin auf beiden Seiten Minenrieg zur Zerstörung der Gräben. Unsere Artillerie des rechten Flügels rief durch indirektes Feuer in der feindlichen Stellung eine Feuerbrunst hervor, die längere Zeit andauerte. — Bei Sedd ul Bahr schwaches Infanteriegefecht mit zeitweilig aussetzendem Artilleriefeuer. — In der Nacht vom 22. zum 23. Juli zwangen unsere anatolischen Batterien feindliche Torpedoboote zur Flucht, die sich den Gewässern von Kerebisdere näherten und versuchten, unseren linken Flügel zu beschließen. Auf den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

### Türkische Erfolge an der Kaukasus-Front.

Der „Verl. Total-Anz.“ veröffentlicht folgendes Telegramm seines Korrespondenten aus Konstantinopel, 26. Juli:

Nach einer authentischen Privatmeldung „Tanins“ wurde am Kaukasus der Feind, der unserem rechten Flügel gegenüberstand, durch einen Tag und eine Nacht andauernden Bajonettangriff zurückgeschlagen. Unter den vielen Toten befinden sich eine Anzahl russischer Offiziere. Mehrere Hundert Russen wurden gefangen genommen. Dazu wurden große Mengen Lebensmittel, Munition, Gewehre und Befestigungsmaterial erbeutet. Heute greifen unsere Truppen die letzte Stellung der Russen an. Unsere seit drei Tagen andauernde Offensive hat die Russen bis auf fünfzig Kilometer zurückgetrieben. Nach den Aussagen unserer Gefangenen besetzten die Russen Batum aus Angst vor einem neuen Angriff der „Goeben“. Wie aus Tiflis gemeldet wird, haben die Vorkämpfer des heiligen Krieges bereits 3000 Italiener von der Schutztruppe getötet. Die Italiener konnten sich nur noch an der Küste halten.

## Der Krieg zur See.

### Hinterlistiger englischer Angriff auf ein deutsches U-Boot.

Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, hat ein deutsches Unterseeboot am 20. Juli, 11 Uhr vormittags etwa 180 Seemeilen östlich vom Firth of Forth einen etwa 800 Tonnen großen Dampfer angehalten, der die dänische Flagge führte. Der Dampfer eröffnete plötzlich aus zwei Geschützen Feuer auf das Unterseeboot, holte nach der ersten Salve die dänische Flagge nieder, feuerte ohne Flagge weiter und setzte erst nach der fünften oder sechsten Salve die englische Kriegsflagge. Es ist einem Glückszufall zuzuschreiben, daß das Unterseeboot diesem hinterlistigen Angriff nicht zum Opfer gefallen ist. Torpedierung eines englischen Truppentransportdampfers im Mittelmeer.

Aus Saloniki kommt die Meldung, daß der englische Truppentransportdampfer „Arnewarons“ (?) von einem Unterseeboot im Mittelmeer torpediert worden ist. Die Pariser Blätter melden aus Athen, daß ein deutsches Unterseeboot in der Nähe des Berges Athos gesichtet wurde.

### Die U-Boote arbeiten weiter.

Das Reutersche Bureau meldet: Das Fischersfahrer „Star of Peace“ aus Aberdeen ist von einem deut-

ichen Unterseeboot auf der Höhe der Orkneyinseln versenkt worden. Die Besatzung wurde in Stromnetz gelandet.

### Die reiche U-Boot-Bente vom 25. Juli.

Wer da glaubt, daß unsere Unterseeboote von ihrer erfolgreichen Tätigkeit Abstand genommen hätten, dürfte durch folgende Neutermeldung eines anderen belehrt werden:

Nach einer Meldung aus Capeworth wurde der französische Dampfer „Danae“ (1505 Tonnen) nordwestlich von Capeworth versenkt, die Besatzung wurde nach Stornoway auf der nördlichen Hebrideninsel gebracht. Ferner wurde der Dampfer „Firth“ (406 Tonnen) aus Aberdeen torpediert. Vier Mann der Besatzung wurden getötet, sechs Mann wurden an Land gebracht. Auch der Fischdampfer „Briton“ aus Aberdeen ging verloren. Nach einem Bericht der Admiralität wurde der Kapitän getötet, fünf Mann der Besatzung ertranken. Auch die Postdampfer „Henry Charles“, „Kathleen“, „Activity“ und „Prosper“ fielen deutschen Unterseebooten zum Opfer. Die Besatzungen wurden an Land gebracht. Aus Grimby wird gemeldet, daß der Fischdampfer „Perseus“ am Sonnabend in der Nordsee in die Luft gestiegen ist. Die Besatzung von neun Mann wurde getötet. Der russische Dampfer „Nisolia“, mit Kohlen von Cardiff nach Russland unterwegs, ist bei den Orkneyinseln von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden. Die Besatzung wurde gerettet.

## Vom östlichen Kriegsschauplatz.

1½ Millionen russische Kriegsgefangene.

Die Gesamtzahl der auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen gefangenen Russen unter Anrechnung des Generalsstabsberichts vom Sonnabend ist, nach einer Zusammenstellung der „Bayr. Staatszeitung“, auf über 1 500 000 gestiegen.

### Bevorstehende Räumung Podoliens.

Die Moskauer Zeitungen weisen auf die bevorstehende Räumung des Gouvernements Podolien durch die Bevölkerung hin. Der Gouverneur veröffentlicht einen Aufruf, in dem er die Bevölkerung auffordert, unwahren Gerüchten nicht zu glauben und sich weiter ruhig mit den Feldarbeiten zu beschäftigen. Der Aufruf schließt aber mit dem Appell, daß, wenn die Bevölkerung bei Annäherung des Feindes doch gezwungen sein sollte, das Land zu verlassen, er hoffe, daß jeder arbeitsfähige Mann im Alter von 18 bis 50 Jahren sich rechtzeitig in Sicherheit bringen werde, um nicht in Feindeshand zu gelangen.

### Norwegische Würdigung unserer Erfolge im Osten.

Das in Christiania erscheinende „Dagbladet“ schreibt über die Kriegslage: Der amtliche Bericht der deutschen Heeresleitung vom Sonnabend ist die wichtigste Kriegsmeldung, die seit langem gekommen ist. Diese Meldung scheint der Vorboten von Ereignissen, deren Tragweite fast nicht zu übersehen ist, die aber das Schicksal des ganzen Weltkrieges entscheiden können. Trotz der glaubwürdigen Meldungen vom hartnäckigen Widerstand der Russen hatte man sich nicht des unheimlichen Gefühls erwehren können, daß diesmal Ereignisse bevorstünden, die alle früheren in den Schatten stellen würden. Das schimmerte durch alle Meldungen der militärischen Sachverständigen der großen Staaten hindurch, nicht zum mindesten aus England selbst und aus England. Rasstosen Zweifel und unablässiges Fragen, was nun komme, hat dieses Gefühl hervorgerufen. Die Berliner amtliche Meldung ist die Antwort auf diese Fragen. Die große Katastrophe ist nicht länger eine Unmöglichkeit. Es kann geschehen, daß sich jetzt die Ereignisse mit reißender Schnelligkeit entwickeln.

## Sonstige Kriegsnachrichten.

### Ein Aufruf Brhans.

Aus Rotterdam wird dem „Hamburger Fremdenblatt“ gemeldet: Ein in hundert von amerikanischen Zeitungen erschienener Aufruf Brhans fordert, den Vätern zufolge, alle neutralen Amerikaner auf, während der Kriegsbauer kein Schiff kriegsführender Mächte zu benutzen.

### Die Unterstützung der deutschen Reichsangehörigen in Russland.

Einer Pressemeldung aus St. Petersburg zufolge soll die deutsche Regierung der dortigen amerikanischen Botschaft mitgeteilt haben, daß sie den für die Zwecke der Unterstützung deutscher Reichsangehöriger in Russland bewilligten Kredit von nun an einschränken müsse. Diese Meldung entbehrt jeder Grundlage; vielmehr ist die amerikanische Botschaft in St. Petersburg nach wie vor mit der Befragung versehen, die zu hinreichender Unterstützung mittelloser Deutscher in Russland erforderlichen Geldmittel jeweils ohne Rücksicht auf den Betrag bei der deutschen Regierung anzufordern.

### Italienische Kriegsscheiter gegen Deutschland.

Nach einer Mitteilung der „Neuen Zürcher Zei-



tung" sind die redaktionellen Aufforderungen des „Popolo d'Italia“, die Regierung möge Deutschland den Krieg erklären, bisher immer von der Zensur gestrichen worden. Dies ist jetzt nicht mehr der Fall. Am Sonntag enthielt das Blatt der „Reformsozialisten“ wiederum einen Aufsatz, der die Notwendigkeit der Kriegserklärung beweisen soll.

#### Aufhebung von Vergeltungsmaßnahmen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ teilt mit: Aufhebung von Vergeltungsmaßnahmen gegen Frankreich. In unserer Nummer 192 (Erste Ausgabe) vom 13. d. M. hatten wir mitgeteilt, daß in dem französischen Fort Entrebaut etwa 50 kriegsgefangene deutsche Offiziere in vier stets verschlossen gehaltenen Räumen untergebracht wären, daß diese Offiziere sich täglich nur eine Stunde auf einem kleinen Hofe bewegen und sich nicht gegenseitig besuchen dürften. Infolgedessen seien 50 kriegsgefangene französische Offiziere entsprechenden Beschränkungen unterworfen worden. Inzwischen hat die deutsche Regierung durch Vermittelung einer neutralen Macht von der französischen Regierung die Nachricht erhalten, daß sich gegenwärtig die deutschen Offiziere tagsüber in dem Hofe des Forts frei bewegen und miteinander verkehren dürfen. Daraus ist zu sehen, daß die den französischen Offizieren auferlegten Beschränkungen alsbald aufgehoben worden.

#### Freigabe des rumänischen Getreideports.

Der Weizen, Roggen- und Gersteexport wird gegen eine Zolltaxe von 800, 700 und 600 Lei per Waggon freigegeben. Die Abgabe für das Rote Kreuz fällt weg.

#### Italienische Kohlennot.

Aus Mailand wird gemeldet: Wie verlautet, ist infolge unzureichender Kohlenzufuhr aus England die italienische Regierung mit Amerika in Verbindung getreten, um von dort aus den Ausfall zu ersetzen. Da es aber an genügendem Schiffsraum fehlt, wurde im italienischen Ministerrat der Vorschlag gemacht, die in italienischen Häfen internierten deutschen Dampfer zu requirieren und unter italienischer Flagge nach Amerika zu senden.

#### Englands Freude über Wilsons Note.

Die englische Presse bereitet der amerikanischen Note auf Deutschland eine enthusiastische Aufnahme. Die Kommentare der Blätter strömen über von Lobeserhebungen für die „feste und einsichtige“ Politik des Präsidenten Wilson. „Daily News“ erklärt, daß Deutschland jetzt endgültig an die Wand gedrückt sei und durch keinerlei diplomatische Spitzfindigkeiten mehr der Alternative entgehen könne, entweder den U-Bootkrieg auf ein Minimum einzuschränken, oder aber die Gefahr einer kriegerischen Entwicklung mit Amerika herauszubekommen. In vielen Blättern findet man die Annahme vertreten, daß der Erfolg der Note schon eingetreten sei, da vergangene Woche kein einziges Schiff von den deutschen Unterseebooten angegriffen worden sei.

#### Die englischen Verluste in Deutsch-Südwestafrika.

Eine amtliche englische Meldung aus Pretoria lautet: Die Verluste der Unionstruppen in Damaraland betragen insgesamt 849 Mann, davon tot 127 Buren und 127 Engländer, verwundet 296 Buren und 299 Engländer. Die Verluste bei dem Aufstand betragen 409 Mann.

#### Deutschland, das große Beispiel.

Auf der Jahresversammlung des englischen Lehrerverbandes sagte nach der „Morning Post“ am 20. Juli der Rektor von Winchester u. a.: Wie wichtig die Erziehung für die Stärke einer Nation ist, zeigt sich täglich in diesem Kriege. Wie sehr wir auch die deutschen Abscheulichkeiten verachten, so müssen wir doch zugeben, daß die Deutschen der Welt eine Lehre in nationaler Einheit und vaterländischem Opfersinn gegeben haben. Der Kluge schlägt seinen Feind und lernt dabei von ihm. Seit Generationen erzog Deutschland seine Kinder in Patriotismus und pflichtete heute die Früchte durch die Entfaltung seiner Macht, die seine Feinde so sehr in Erstaunen setzt. Wir müssen unsere Fehler und den Mangel an Organisation erwägen und uns die Lehre zu Herzen nehmen.

#### Zur Lage der deutschen Kriegsgefangenen in England.

Nach einer Mitteilung der amerikanischen Botschaft in Berlin sind die bisher in England auf Schiffen untergebracht gewesenen Gefangenen in andere Gefangenenerlager übergeführt worden. Am 18. Februar ist als erstes das Schiff „Lunistan“ und am 17. v. M. als letztes das Schiff „Uranium“ als Aufenthaltsort für deutsche Gefangene geräumt worden.

#### Wieder ein Italiener mit der Griechenflagge.

Nach Athener Berichten hat am Sonnabend der griechische Torpedojäger „Rea Genea“ nahe der Insel Thasos einen italienischen Dampfer angehalten, weil dieser die griechische Flagge führte. Das italienische Schiff wurde nach Korfu gebracht, wo es sich bei der Untersuchung ergab, daß die Besatzung italienischer Nationalität war und die Ladung in Petroleum und Benzin bestand. Der Kapitän Marchese Dolora, Offizier der italienischen Kriegsmarine, hat eingestanden, daß er aus Rhodos mit besonderer Mission unterwegs war. Er habe die griechische Flagge geführt, weil die italienische Regierung ihn veranlaßt habe, wenn sein Schiff in Gefahr gerate, jedwede neutrale Flagge zu hissen. Er erklärte weiter, er hätte das Herannahen österreichischer U-Boote befürchtet und wäre gern geflüchtet, habe aber dann die Überlegenheit des griechischen Schiffes erkannt und sich ergeben. Der italienische Konsul in Korfu hat vergebens Schritte zur Freilassung des Schiffes getan. In politischen Kreisen fordert man, daß die griechische Regierung exemplarisch vorgehe.

#### Amerikanische Rüstungen.

Reuter meldet aus Washington: Das Kriegsdepartement plant, eine Reservearmee zu bilden, die aus einer halben Million Mann außer der Rüstung bestehen soll. Das Marinedepartement wird dreißig bis fünfzig Unterseeboote, mehrere Schlachtkreuzer, vier Dreadnoughts und viele Hilfskräfte verlangen. Das Departement macht bereits mit Flugmaschinen und Unterseebooten Versuche und gibt 100 000 Dollar allein für diesen Zweck aus, um Mittel zu finden, durch die Schlachtkreuzer Unterseeboote bekämpfen zu können. Man glaubt, daß das Marinedepartement 250 Millionen und das Kriegsdepartement 20 Millionen Dollar beanspruchen wird; beide doppelt so viel wie im letzten Jahre.

#### Explosion im Marinearsenal von Malta.

Der Mailänder „Secolo“ erfährt aus Syrakus:

Im Marinearsenal auf Malta erfolgte eine schreckliche Explosion, bei der ein großes Gebäude zusammenstürzte. Unter den Trümmern wurden ungefähr zwanzig gräßlich verstümmelte Leichen von Arsenalarbeitern gefunden.

## Die amerikanische Note.

Die Antwort der Vereinigten Staaten auf die letzte deutsche Note ist am Freitag in Berlin überreicht worden. Sie ist durchaus in korrektem Tone und in den üblichen Formeln der internationalen Höflichkeit gehalten. Sie ist aber sehr bestimmt im Tone, wenn sie auch die außerordentlichen Umstände anerkennt, die in diesem Kriege durch das neue Kampfmittel der Unterseeboote geschaffen worden sind, Umstände, die aber die Rechte der Neutralen nicht verletzen dürfen. Amerika erklärt sich bereit für die Freiheit der Meere einzutreten und an der Verfolgung dieses Zieles mit uns zu arbeiten, aber es erklärt mit Bestimmtheit, daß es Sache der Kriegführenden sei, ihre Unternehmungen mit den Rechten der Neutralen in Übereinstimmung zu bringen, und daß es nicht angängig sei, daß die Neutralen ihre Rechte den Unternehmungen der Kriegführenden unterordnen.

Dementsprechend wird der Vorschlag der kaiserlich deutschen Regierung, eine Anzahl Schiffe unter amerikanischer Flagge fahren zu lassen unter der Voraussetzung, daß diese Schiffe nicht Transporte haben, die das Leben der Passagiere in Gefahr bringen könnten, abgelehnt, und es wird uns die Sorge zugeworfen, darüber zu wachen, wie amerikanische Bürger bei der Verwendung der U-Boote gesund und ohne Gefahr über das Meer kommen können.

Es folgen dann eine Anzahl grundsätzlicher Fragen, die einer genauen und sorgfältigen Prüfung bedürfen, und am Schluß wird dann klipp und klar erklärt, daß Amerika es als einen vorsätzlichen, unerfreulichen Akt ansehen würde, wenn wieder ein Schiff torpediert und dabei amerikanische Leben verloren gehen würden.

Die Verhandlungen mit Amerika werden nach dem Inhalt der Note also wohl weitergehen. Die vorreuter verbreitete Auffassung, daß es sich jetzt um eine Abschlusnote handelt, ist unbegründet. Die angeschnittenen Fragen erfordern eine sorgfältige Erörterung in den in Frage kommenden Ressorts der kaiserlichen Regierung. Immerhin können wir auf Grund der bisherigen Verhandlungen das Vertrauen zu unserer Regierung haben, daß wir die U-Boot-Waffe durch deren Anwendung die Meinungsverschiedenheit mit Amerika entstanden ist, auch weiter nachdrücklich zur Verfolgung unserer berechtigten Kriegsziele einsetzen werden. Dabei liegt es uns selbstverständlich fern, die Neutralen unnötig zu schädigen und uns dadurch ohne Zwang deren Gegnerschaft zuzuziehen.

Daß in den letzten Tagen die Meldungen über U-Boot-Erfolge spärlicher eingelaufen sind, könnte die Befürchtung wecken, es sei eine Änderung in der Anwendung der U-Boot-Waffe eingetreten. Diese Befürchtung ist grundlos.

## Was will Amerika?

Die amerikanische Regierung ist auf den deutschen Vorschlag, zur Sicherung des Lebens und Gutes amerikanischer Bürger, die nach und von Europa reisen wollen, neutrale und vier englische Dampfer unter amerikanischer Flagge in den Ueberseebienst zu stellen, nicht eingegangen. Warum nicht? Glaube sie, daß die gefährliche Fahrgelegenheit den Amerikanern nicht genügen werde, oder aber — wollte sie aus einem bestimmten Grunde nicht die Garantien dafür übernehmen, daß auf diesen Schiffen keine Wanne, keine Waffen und Granaten geladen wären? Scheute sie etwa davor zurück, den amerikanischen Armeelieferanten das überaus einträgliche Geschäft nach England und Frankreich zu verberben? Will sie den mit Wanne und hochbefrachteten Schiffen den Versicherungsschein gegen U-Bootgefahr, wie ihn nach Meinung des Herrn Wilson die amerikanischen Passagiere den englischen Schiffen verleihen sollen, nicht entziehen? Anders können wir uns den Schlusssatz der letzten Note schlecht denken, der da heißt, daß die alte Freundschaft zu uns (von der wir seitens Amerikas verflucht wenig merken), die amerikanische Regierung dazu dränge, der deutschen Regierung zu sagen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten eine Wiederholung von Handlungen, die Kommandanten deutscher Kriegsschiffe in Verletzung der neutralen Rechte begehen sollten, falls sie amerikanische Bürger betreffen, als vorsehlich unfreundliche Akte betrachten müßte.

Die Ansicht Wilsons und Lansing, des Nachfolgers Bruns, ist die, daß jeder amerikanische Bürger auf neutralen oder auch englischen Schiffen reisen kann, wohin er will, daß es darin keine Beschränkungen gibt, denen er sich zu fügen habe. Demgemäß will die amerikanische Regierung darin eine „vorsätzlich unfreundliche“, d. h. feindselige Handlung Deutschlands erkennen, wenn ein Amerikaner bei der Verfertigung eines englischen Handelsschiffes, dem ohne lange Warnung der Torpedo eines deutschen U-Bootes in den Rumpf geböhrt worden ist, sein Leben verliert.

Auch unsere Regierung erkennt ohne Vorbehalt den Grundsatz an, daß die hohe See frei ist, daß Charakter und Ladung eines Schiffes feststeht sein müssen, ehe es rechtmäßigerweise beschlagnahmt oder zerstört werden kann, und daß das Leben von Nichtkämpfern auf keinen Fall in Gefahr gebracht werden darf, es sei denn, daß das Schiff Widerstand leistet oder zu entfliehen versucht, nachdem es aufgefordert worden ist, sich der Durchsuchung zu unterwerfen. Durch das völkerrechtswidrige Vorgehen Englands wird unseren U-Booten die Befolgung dieses Grundsatzes aber ungemein erschwert und vielfach unmöglich gemacht. Denn die englischen Handelsschiffe haben Geschütze erhalten, mit denen sie sich gegen die Unterseeboote zur Wehr setzen sollen. Sie sind somit keine Handelsschiffe mehr, sondern Hilfskreuzer, die keine Kriegsschiffe führen, realisierte Kriegsschiffe, die nach der Meinung der englischen Admiralität es als ein erlaubtes Mittel erachten, sich durch neutrale Klagen zu schützen und unter dem

Schutze der neutralen Flagge unsere U-Boote anzuheuern. Ein Beispiel dafür ist noch aus der vorigen Woche bekannt, wo ein Dampfer unter dänischer Flagge im Nordsee ein deutsches U-Boot mit einer Salve angriff und erst nach der sechsten Salve die mittlere Kette untergeholte dänische Flagge durch die englische Kriegsflagge ersetzte.

Was daher die amerikanische Regierung von uns verlangt, ist nichts anderes als die Aufgabe unseres Unterseebootkrieges.

Es ist unseren U-Boot-Kommandanten in den meisten Fällen nicht möglich, erst festzustellen, ob sich ein Kommandant auf dem zu torpedierenden Schiffe befindet. Unterseeboot müßte es riskieren, selbst von dem englischen „Handelschiff“ beschossen und vernichtet zu werden. Es wird diesen verkappten Kriegsschiffen vielfach nicht einfallen, zu entfliehen, wenn ihnen vom deutschen U-Boot-Kommandanten die Aufforderung, zu entfliehen, zugeht. Sie werden warten, bis das Unterseeboot ein gutes Ziel bietet, und dann danach trachten, es in Grund zu bohren.

Können und dürfen wir aber den Unterseebootkrieg aufgeben? Auf diese Frage kann es nur eine Antwort geben, und die lautet: Nein, unter keinen Umständen. Das Unterseeboot ist die Waffe, mit der wir England, uns von jeglicher überseeischer Zufuhr abgeschnitten, das unter Volk durch Hunger auf die Knie zwingen und den empfindlichsten Schaden zugefügt haben und erst sicherer Weise noch fortgesetzt zugefügt. Wir können uns dieser Waffe nicht begeben. Wenn amerikanische Bürger so leichtsinnig oder eigenförmig sind, auf Dampfern, die Munition und Waffen nach England bringen, die Reise über den Ozean zu machen, wenn England so strupplos ist, sich neutraler Passagiere als Sicherheit gegen die Unterseebootgefahr zu bedienen, dann müssen auch diese neutralen Fahrgäste die Konsequenzen ihres Leichtsinns oder Eigensinns tragen. Und die amerikanische Regierung kann sich, wenn sie billig und nicht selbstverleugend sehr englandfreundlich und deutschfeindlich dächte, nicht vertragen. Denn wer sich in Gefahr begibt, kommt zu Schaden. Es liegt uns nicht daran, den Leben der Menschen zu berauben. Diese aber sollten, wenn sie ihr Leben wert ist, alles tun, um nicht in Gefahr zu kommen. Wir werden also dem Präsidenten Wilson den Rat geben, nicht tun können, den Tauchbootkrieg aufzugeben, ebenso wenig, wie wir die Handlung des Kommandanten der „Lusitania“ verurteilen, mißbilligen können, wie Herr Wilson wünscht. Auch werden wir keine Entschädigung anbieten für das Leben der Amerikaner, die in der deutschen Warnung in den Wind geschlagen haben und in der „Lusitania“ untergegangen sind.

Die amerikanische Regierung verlangt von uns die Unmöglichkeit; wir sind gespannt darauf, was demnächst die angekündigte amerikanische Note an England an Bedingungen enthält. Auch interessieren wir uns sehr für die Art, in der dieses Schriftstück abgefaßt sein wird. Die englische Regierung ist die einzige richtige, die sich an die sich Präsident Wilson zu richten hat. Denn England hat uns zum scharfen, unerbittlichen Handeln zur See gezwungen. Uns teilt die Pflicht der nationalen Selbsthaltung. Nur sie allein schreibt uns vor, was wir zu tun haben.

## Die Regelung der Volksernährung.

### Die Beschlüsse des Bundesrats.

Wichtige Beschlüsse sind am Freitag in der Sitzung des Bundesrats gefaßt worden. Es handelt sich um die Regelung der Volksernährung im zweiten Kriegsjahr. Die fortgesetzte Steigerung der Lebensmittelpreise macht es dringend ein Einschreiten des Reiches erforderlich. Es ist jetzt geschehen in nachstehender, hier kurz skizzierter Bundesratsverordnung gegen den Lebensmittelwucher.

Sie richtet sich gegen übertriebene Preissteigerungen bei dem Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs, insbesondere Nahrungs- und Genussmitteln aller Art, rohen Naturerzeugnissen, Heiz- und Leuchtstoffen.

In der Verordnung ist einmal die Möglichkeit der Enteignung vorgesehen für die Fälle, wo jemand die Veräußerung von Gegenständen zurückhält. Sodann ist in ihr eine Strafvorschrift enthalten gegen diejenigen Erzeuger und Händler, welche für obengenannte Gegenstände sowie für solche des Kriegsbedarfes Preise fordern, die einen übermäßigen, durch die gesamten Verhältnisse, insbesondere die Marktlage nicht gerechtfertigten Gewinn enthalten. Auch wird weiter bestraft, wer Vorräte solcher Art in gewinnförmiger Absicht zurückhält, vernichtet oder andere unlautere Machenschaften vornimmt.

Mit dem Erlasse dieser Verordnung wird den Wünschen aus allen Kreisen der Bevölkerung Rechnung getragen, welche durchgreifende Maßnahmen gegen die gewinnförmigen Preistreiberien, insbesondere gegen den Lebensmittelwucher, zum Gegenstande hatten. Die Verordnung ist deshalb vom sozialen Standpunkt aus besonders zu begrüßen.

In einzelnen sind noch folgende Bestimmungen der Verordnung zu erwähnen: Die Entscheidung der von der Bundeszentralbehörde mit der Ausführung der Verordnung betrauten Behörde darüber, daß die Voraussetzungen für die Enteignung vorliegen, ist endgültig. Die Enteignung ist an den Besitzer der Gegenstände zu richten; das Eigentum geht über, sobald die Verordnung dem Besitzer zugeht. Der Uebernahmepreis wird unter Berücksichtigung des Einkaufspreises und der Güte und Verwendbarkeit der Gegenstände von der höheren Verwaltungsbehörde nach Anhörung von Sachverständigen endgültig festgesetzt. Einkaufspreise auf Grund von Verträgen, die in den letzten zwei Wochen vor der Bekanntgabe der Enteignungsverordnung an den Besitzer oder vorher in der Absicht abgeschlossen sind, einen höheren Uebernahmepreis zu erzielen, werden bei Feststellung des Preises nicht berücksichtigt. Die Preisfestsetzung durch die höhere Verwaltungsbehörde bedarf der Bestätigung des Reichsfinanzers, sofern der festgesetzte Uebernahmepreis 5 v. H. des Einkaufspreises übersteigt. Die Strafe für Preiswucher und Handelswucher zum Zwecke des Preiswuchers kann unter Umständen auch schärf ausfallen: es wird hierfür Gefängnis bis zu einem Jahre und Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder einer dieser Strafen angedroht. Dies bezieht sich auf die Teilnahme an einer Verabredung oder Verbindung, die über bei kann in dem Urteil auf Einziehung der Vorräte erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ferner kann angeordnet werden, daß die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekannt zu machen ist.

Eine zweite am Freitag beschlossene Verordnung des Bundesrats betrifft die



**Höchstpreise für Brotgetreide, Gerste und Hafer**  
für den kommenden Wirtschaftsjahr. Darüber wird von amtlicher Seite folgendes mitgeteilt:  
Wenn auch die erhöhten Produktionskosten und die Schwierigkeiten des landwirtschaftlichen Betriebes in diesem Jahre und besonders auch das vorausgesetzte geringere Erntergebnis eine Erhöhung der Preise wohl gerechtfertigt hätten, so hat der Bundesrat mit Rücksicht auf die möglichst wohlfeile Ernährung der Bevölkerung an den bestehenden Höchstpreisen für Brotgetreide festgehalten und nur die Preise für die gegenwärtigen 32 Höchstpreisbezirke auf vier Prozent erhöht. Der Preis für Weizen ist, wie in diesem Jahre, 40 Mark über dem Roggenpreis festgesetzt. Für Hafer sind, um wenigstens eine Annäherung an die gestiegenen Preise für die übrigen Futtermittel zu erreichen, Einheitspreise für das ganze Reich auf 300 Mark festgesetzt worden. Dabei ist Gerste für den gewöhnlichen Betrieb und ebenso alles Saatgetreide wie in diesem Jahre, an die Höchstpreise nicht geknüpft.

**Königsberg in Pr., Posen;**  
220 Mark in Berlin, Dresden, Leipzig, Magdeburg, Rostock, Schwerin i. M., Stettin;  
225 Mark in Braunschweig, Bremen, Cassel, Emden, Erfurt, Hamburg, Hannover, Kiel, Wismar;  
230 Mark in Aachen, Köln, Dortmund, Duisburg, Frankfurt a. M., Mannheim, München, Saarbrücken, Straßburg i. E., Stuttgart.

In den hier nicht genannten Orten (Nebenorten) ist der Höchstpreis gleich dem des nächstgelegenen Hauptortes. Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Verwaltungsbehörden können einen niedrigeren Höchstpreis festsetzen. Ist für die Preisbildung eines Hauptortes ein anderer als der nächstgelegene Hauptort bestimmend, so können diese Behörden den Höchstpreis bis zum für diesen Hauptort festgesetzten Höchstpreis hinsetzen. Die Höchstpreise gelten nicht für Saatgetreide, nachweislich aus landwirtschaftlichen Betrieben stammend, die sich in den letzten zwei Jahren mit dem Verkauf von Saatgetreide befaßt haben. Beim Weiterverkauf des Saatgetreides dürfen dem Höchstpreis Beträge zugeschlagen werden, die insgesamt vier Mark nicht übersteigen dürfen. Dieser Zuschlag umfaßt insbesondere Kommissions-, Vermittlungs- und ähnliche Gebühren sowie alle Arten von Aufwendungen, ausgenommen die für den Fracht vom Abnahmorte.

Das Brot wird also fortan nicht mehr kosten als bisher. Diese Tatsache wird in den Kreisen der Verbraucher Freude begrüßt werden müssen, während andererseits Landwirte weniger von der neuen Verordnung erwarten werden. Denn ihre Wünsche gingen auf höhere Höchstpreise hinaus und sind nun nicht erfüllt worden. Auch werden immerhin durch die Anpassung der Höchstpreise für Gerste und Hafer an den Preisstand der übrigen Futtermittel einen gewissen Ausgleich für die Gestalt der Roggen- und Weizenpreise erhalten.

Eudlich hat der Bundesrat am Freitag noch die

**Errichtung einer Reichsfuttermittelstelle**  
beschlossen, deren Aufgabe es ist, für die Sicherung und Verteilung der inländischen Futtermittel zu sorgen. Der neuen Reichsstelle steht ein Beirat zur Seite, dessen verschiedene vier Abteilungen zuständig für Hafer, Weizen, Kraftfuttermittel und zuckerhaltige Futtermittel sind. Eine Zustimmung ist zu bestimmten grundsätzlichen Entscheidungen notwendig. Die neue Reichsstelle hat die Verwaltungsangelegenheiten nach Maßgabe der verschiedenen Verordnungen über den Verkehr mit den oben genannten Futtermitteln vom 28. Juni d. J., sowie die verschiedenen Feststellungen zu bearbeiten. Sie entscheidet über alle Anträge und Eingaben, die sich auf die Durchführung der genannten Verordnungen beziehen. Von der Reichsfuttermittelstelle bleiben die vorhandenen Reichsfuttermittelstellen bestehen, und es können auch neue Reichsfuttermittelstellen in Zukunft errichtet werden.

Bisher war mit der Bewirtschaftung der Futtermittel die Zentralstelle zur Beschaffung der Seereserveverwaltung und die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte beauftragt. Es wurde dabei störend empfunden, daß es an einer Stelle fehle, von der aus die laufenden Verwaltungsangelegenheiten einheitlich geregelt werden. Im kommenden Wirtschaftsjahr muß die gesamte Erzeugung gesichert und nach festen Grundsätzen verteilt werden. Die oben genannten Stellen wären dann voraussichtlich mit umfangreichen Verwaltungsgeschäften belastet worden, für die ihrer Natur nach nicht eingerichtet sind. — Die Vorstände und Mitglieder der Reichsfuttermittelstelle sowie die Mitglieder des Beirats werden vom Reichskanzler ernannt. Der Beirat wird sich aus Vertretern der zuständigen Behörden, Bundesratsbevollmächtigten und Sachverständigen zusammensetzen. Die Reichsfuttermittelstelle wird besonders bemüht sein, den unzureichenden Bestand an Futtermitteln nach Möglichkeit zu erhöhen.

## Locales und Provinzielles.

\* **Geisenheim, 27. Juli.** Mit dem Eisernen Kreuz wurde ausgezeichnet der Wehrmann Christian Weinger dahier, zur Zeit schwerverwundet in einem Lazarett in Wiesbaden. — Den Heldentod gestorben ist am 20. Juli der Bautechniker Fritz Schuler, Sohn des Herrn Baumunternehmers Johann Schuler.

\* **Geisenheim, 27. Juli.** Das Abendschiff Mainz-Geisenheim und zurück der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft, das am 26. Juli um 7<sup>30</sup> Uhr zu Tal und 8<sup>20</sup> Uhr zu Berg abfuhr, ist vom gestrigen Tage ab eingestellt worden.

\* **Geisenheim, 27. Juli.** Am Sonntag Nachmittag fand in einem Lager der Maschinenfabrik J. O. Schuler ein kleines Schandfeuer, das jedoch durch die rasche Intervention der Fabrikbeschäftigten rasch gelöscht wurde. Ein dorthin beordertes Schlauchwagenzug der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr brauchte nicht einzugreifen und wurde sofort wieder umkehren.

\* **Geisenheim, 27. Juli.** Im „Hotel zur Linde“ fand heute Dienstag Abend eine Versammlung des Kaufmännischen Vereins Mittel-Rheingau statt.

\* **Geisenheim, 27. Juli.** (Erntehilfe). Bei dem landwirtschaftlichen Ausschuss des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung liegt eine größere Anzahl von Anträgen geeigneter Hilfskräfte vor, welche bereit sind, sich an den Arbeiten zur Verfügung zu stellen. Ländliche Betriebe, denen es an Arbeitskräften fehlt, werden ersucht, sich an die Geschäftsstelle des Verbandes, Frankfurt

a. M., Paulsplatz 10, zu wenden. Am gleichen Orte werden erfahrene und tüchtige Helferinnen nachgewiesen, die sich zur Beaufsichtigung der ländlichen Jugend während der Ernte bereit erklären.

\* **Geisenheim, 27. Juli.** Die Bestimmung der in den Schalterstufen der Postanstalten aushängenden Bekanntmachung, wonach im Verkehr mit dem Auslande nur offene Briefsendungen zur Postbeförderung angenommen werden, wird von den Absendern häufig nicht berücksichtigt. Die Bestimmung ist noch voll in Kraft. Wenn solche Sendungen verschlossen aufgeliefert werden, müssen sie den Absendern zurückgegeben oder, wenn diese nicht bekannt sind, nach den Vorschriften für unbestellbare Sendungen behandelt werden. Es liegt daher im eigenen Vorteil der Absender, solche Sendungen nur offen abzuliefern.

\* **Geisenheim, 27. Juli.** „Adieu“ darf neuerdings wieder gesagt werden, nachdem ein Spatzvogel folgende Buchstabenbedeutung dafür gegeben hat: Auf daß Italien elend untergehe!

\* **Aus dem Rheingau, 27. Juli.** Mit Rücksicht auf die zum Teil unbefriedigende Futtermittelerte und die hohen Preise der Kraftfuttermittel werden die Viehhalter gut tun sich Futterreisig aus den Staats- und Gemeindegewaldungen zu sichern. Wir verweisen auf den in den amtlichen Blättern veröffentlichten Erlaß des Herrn Landwirtschaftsministers vom 11. ds. Mts.

× **Wörstadt, 25. Juli.** Schon seit Wochen werden hier auf dem Felde Kartoffeln entwendet. Unter Zuhilfenahme eines Polizeihundes konnte man jetzt endlich den Dieb entdecken.

## Neueste Nachrichten.

**TU Berlin, 27. Juli.** Der Kriegsberichterstatter des „Berl. Tagebl.“, Leonhard Adelt, meldet seinem Blatte aus dem I. I. Kriegspressequartier vom 26. Juli: In den Kämpfen südlich von Warschau ist ein weiteres Nachrücken der russischen Widerstandskraft zu bemerken. An der Blota-Lipa ist völlige Ruhe eingetreten. Am Dnjestr dauern die Plänkelleien der vorgeschobenen Abteilungen an. Rechts vom Bug erstürmten die verbündeten Truppen einen Stützpunkt der Russen, um eine bessere Ausgleitung und Umgestaltung ihrer Uferstellungen zu ermöglichen. Zwischen Bug und Weichsel stehen sich beide Parteien gegenüber, ohne daß es zu einer größeren Aktion kommt. Selbst die anfänglich sehr heftigen Gegenstöße gegen unsere Westfront vor Zwangorod sind jetzt erlahmt. — Am Szwon haben sich die Italiener nach der letzten Abweisung ihres Generalsturmes zu neuen Angriffen gesammelt, die vornehmlich aber gegen das Plateau von Doberdo und gegen den Görzer Brückenkopf gerichtet sind.

**TU Berlin, 27. Juli.** Der Kriegsberichterstatter des „Berl. Vol.-Anz.“, Kirchlechner, meldet seinem Blatte aus dem I. I. Kriegspressequartier vom 26. Juli: Das Ringen um die Isonzolinie, das zu den gewaltigsten und furchtbarsten Kämpfen des Weltkrieges geworden ist, dauert mit erneuter Heftigkeit nun schon eine Woche an, aber noch ist eine Entscheidung nicht abzusehen. Auch in der dritten Isonzschlacht richteten sich die Hauptstürme der Italiener gegen das Plateau von Doberdo, das der Feind mit Artilleriefeuer förmlich überschüttet, wogegen selbst die Durchbruchschlacht von Tarnow-Gorlice an Heftigkeit zurücksteht. Mit bewunderungswürdiger Tapferkeit halten aber die Truppen, die sich aus allen Wäldern der Monarchie zusammensetzen, stand und selbst wenn es dem Gegner gelingt, an einer Stelle in unsere Front einzudringen, erfreut er sich nicht lange des Erfolges. Der zweite Stoß des Gegners richtet sich gegen Görz. Auch hier hat der Feind schon schwere Verluste erlitten.

**TU Wien, 27. Juli.** Amtlich wird hier aus Athen mitgeteilt, daß die englische Regierung in Athen mitteilen ließ, daß England den griechischen Schiffen nicht mehr erlauben werde, sich der bulgarischen Küste zu nähern. Die griechische Regierung beabsichtige diese Verfügung damit zu beantworten, daß sie die für Serbien bestimmten Munitionstransporte nicht mehr durch griechisches Gebiet durchlassen und in den griechischen Häfen zurückgehalten werden.

**TU Wien, 27. Juli.** Aus Mailand melden die Blätter, daß die dortigen Banken es ablehnen, türkische Anweisungen auszugeben und türkische Schecks einzulösen.

**TU Schaulen, 27. Juli.** Zusammenfassend läßt sich von den Operationen sagen, daß sie den größten Teil Rumlands, diese schönste Perle der russischen Krone, in deutschen Besitz brachten und daß der Fall Schaulens die notwendige Konsequenz dieser Operationen war. Damit ist auch der größte Teil von Rußisch-Polen unter deutsche Botmäßigkeit gelangt, ein Erfolg, der ebenso der glänzenden Leistung wie der Fähigkeit und Tapferkeit unserer Truppen zu verdanken ist. Die deutsche Linie auf diesem Teil des Kampfgebietes geht jetzt von der Dubissa-Mündung östlich von Ponjowo südlich von Bausl. So gewinnt die deutsche Tätigkeit im Osten durch diese Aktion eine wesentliche und verheißungsvolle Ergänzung.

**TU Stockholm, 27. Juli.** Der Gouverneur von Warschau erläßt einen Befehl, die gesamte Ernte müsse innerhalb der nächsten drei Tage unbedingt eingebracht sein. Die zwischen Plonje und Grojec stehenden Heeresstellen haben Order erhalten, die bis dahin nicht eingebrachte Ernte in Brand zu stecken.

**TU Kopenhagen, 27. Juli.** Russische Militärkreise schätzen, dem „Njetsch“ zufolge, die deutschen Streitkräfte auf der ganzen Ostfront von der Ostsee bis zur rumänischen Grenze auf 70 Divisionen Deutsche, 40 Divisionen österreichisch-ungarischer Infanterie, den Landsturm nicht mitgerechnet, ferner 4 deutsche und 11 österreichisch-ungarische Kavallerie-Divisionen. Zwischen Weichsel und Bug verfügen die Verbündeten über mindestens 750 000 Mann. Vor der besetzten Linie Nowogeorgiewsk-Zwangorod stehen ungefähr 4 feindliche Korps. Es liegen noch keine Nachrichten vor, daß schwere Artillerie gegen die russischen Festungen in Stellung gebracht worden wären.

**TU Amsterdam, 27. Juli.** „Telegraaf“ meldet: Gestern mittag landete der Dampfer „Gemtloem“ aus Hull in IJmuiden sechs Mann der Besatzung des Loggers „Soeloe“, der 50 Grad nördlicher Breite auf dem Null-Längengrad bei heller Bitterung von einem englischen Kriegsschiff über-

fahren wurde und sofort unterging. Wie „Telegraaf“ erklärt, wurde gebeten, den Namen des Kriegsschiffes nicht zu nennen.

**TU Amsterdam, 27. Juli.** Reuter meldet aus London: Der englische Dampfer „Grangewo“ von Hull nach Archangels unterwegs wurde am 24. Juli in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Die Besatzung wurde gerettet. Der Dampfer hatte 3422 Tonnen, war 1902 gebaut worden und in London beheimatet.

**TU Paris, 27. Juli.** Im „Gaulois“ bedauert General Cherfils, daß die französische Heeresleitung im Herbst vor. J. das Rennen nach der Nordsee unternahm, um Calais vor englischen Truppenlandungen zu sichern. Dadurch sei die Front so lang geworden, daß die Verbündeten nur noch Teiloffensiven unternehmen könnten, welche Mißerfolgen geweiht seien. Man hätte eine Entscheidungsschlacht schlagen müssen, um den Feldzug zu beenden, jetzt ziehe sich der Abnutzungskrieg endlos dahin und kostete ungeheuer viel Blut und Geld.

**TU London, 27. Juli.** Man meldet, daß die Gerüchte aus Konstantinopel wonach die englischen Truppen im Irak eine Niederlage erlitten haben, unbegründet seien. Während eines Angriffes in der Nacht vom 13. zum 14. Juli habe ein indisches Regiment schwere Verluste erlitten, aber der günstige Verlauf der Operationen habe keine Unterbrechung erfahren.

**TU London, 27. Juli.** Die „Times“ melden aus Mytilene, daß man auf der Halbinsel Gallipoli die Panzerautomobile jetzt dazu verwende, die türkischen Stacheldrahthindernisse zu zerstören. Bei einem der letzten Angriffe wurden einige Panzerautomobile bis an die Drahthindernisse vorgeschickt, wo sie mit kurzen Ketten in die Drahthindernisse einhaktten und darauf mit Vollkraft zurückfuhren. Die Drahthindernisse wurden umgerissen und eine Bresche von ungefähr 150 Metern geschlagen, durch welche die Infanterie vorstürmen konnte.

**TU London, 27. Juli.** Nachrichten aus Petersburg zufolge, wird die Lage infolge des Vormarsches Mackensens allgemein als sehr ernst betrachtet. Immerhin sieht das Organ des Kriegsministeriums, der „Ruski Inwalid“ die Lage mit einem gewissen Optimismus an. Das Blatt glaubt, daß auf der ganzen Frontlinie eine gewaltige Schlacht entbrannt ist und es erklärt, die Deutschen konzentrierten alle Kräfte gegen die Russen, um den Feldzug auf diesem Kriegsschauplatz zu beenden. Man dürfe hoffen, daß diese Konzentration die Aufgabe der Verbündeten im Westen beträchtlich erleichtern werde.

**TU Lugano, 27. Juli.** Nach der Turiner Stampa berichtete der Kapitän des aus Saloniki in Italien angekommenen italienischen Dampfers „Vosina“, daß er in der Nähe von Dedeagatsch zwei deutsche Unterseeboote gesehen habe.

## Privat-Telegramm der Geisenheimer Zeitung.

**WTB Großes Hauptquartier, 27. Juli.**

### Westlicher Kriegsschauplatz.

**Schwache französische Handgranaten-Angriffe nördlich von Souchez und Sprengungen in der Gegend von Les Mesnil in der Champagne waren erfolglos.**

**In den westlichen Argonnen besetzten wir einige feindliche Gräben. Auf die Beschießung von Thiaucourt antworteten wir abermals mit Feuer auf Pont-a-Mousson.**

**In den Vogesen setzte sich der Feind gestern Abend in Besitz unserer vordersten Gräben. Auf dem Eingeboß nördlich von Münster bei Rouquelles, nordwestlich von Lourocing wurde ein französisches, bei Peronne ein englisches Flugzeug zum Landen gezwungen. Die Insassen wurden gefangen genommen.**

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

**Ein Vorstoß auf Mitau wurde von uns abgewiesen. Zwischen Poswol südlich von Mitau und dem Njemen folgen wir dem weichen Gegner.**

**Die Russen versuchten gestern unsere über den Narew vorgebrungenen Truppen durch große einheitliche, auf der Linie Gomorowo westlich von Rozan-Wyszkom-Serock südlich von Pultusk angelegte Angriffe zurück zu drängen. Die russische Offensive scheiterte völlig. 3349 Russen wurden gefangen, 13 Maschinengewehre erbeutet. Westlich und südöstlich von Rozan drängen unsere Truppen hinter dem geworfenen Feind nach Osten vor.**

**Am Bug südwestlich von Pultusk wird noch hartnäckig gekämpft.**

**Bei Nowogeorgiewsk und Warschau keine Veränderungen.**

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

**Vor Zwangorod nichts neues. Nördlich von Grubisz warfen wir den Feind aus mehreren Ortschaften und nahmen 3941 Russen darunter 10 Offiziere, gefangen.**

**Im übrigen ist die Lage bei den deutschen Truppen der Armee des Generalfeldmarschalls von Mackensen unverändert.**

**Oberste Heeresleitung.**



## Der erste Schuß im Weltkriege.

Zum Jahrestage der österreichisch-ungarischen Mobilmachung.

Von Paul Schweder, Kriegsberichterstatter.

Am Sonnabend, den 25. Juli 1914, abends 6 Uhr lief das von Österreich-Ungarn an Serbien gerichtete Ultimatum ab. Doch noch bis in die späten Nachmittagsstunden hinein hieß es, daß Rußlands Botschafter mit dem serbischen Ministerpräsidenten Pašić unterhandelte, mit dem Endziel, daß Serbien sich unterwerfe und die Kosten der österreichisch-ungarischen Mobilmachung zahlen solle. Trotzdem gab es an jenem Tage auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin ein großes Gedränge von Österreichern und Ungarn, die gleich mit diesen Versicherungen nicht trauten, sondern den Ausbruch des Krieges der verbündeten Donaumonarchie mit Serbien befürchteten und rechtzeitig daheim sein wollten, während ich es als meine Chronistenpflicht betrachtete, ebenso wie jetzt beim Abbruch der Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Italien, so auch damals beim Beginn der Feindseligkeiten zwischen Österreich-Ungarn und Serbien rechtzeitig an Ort und Stelle zu sein. Als der gegebene Punkt hierfür erschien, nach allgemeiner Anschauung die Hauptstadt Serbiens, die unmittelbar an der Grenze Österreich-Ungarns, nur durch den Donaustrom von ihr getrennt liegende Stadt und Festung Belgrad. Die optimistische Auffassung weiter Kreise brachte es mit sich, daß ich damals ganz allein als Kriegsberichterstatter dem beginnenden Weltkrieg entgegenfuhr.

Erst nach 8 Uhr abends erschien in der Reichshauptstadt das Extrablatt, das die Ablehnung der österreichisch-ungarischen Forderungen durch Serbien bekanntgab, aber da der Berliner Schnellzug um diese Zeit bereits Berlin verlassen hatte, so erfuhren wir erst auf dem Dresdner Hauptbahnhof von der Kriegserklärung bzw. von der Tatsache, daß der österreichische Gesandte Baron v. Giesl in Belgrad seine Pässe gefordert und König Peter die Mobilisierung der serbischen Armee anbefohlen habe.

Am anderen Morgen konnte ich mich in der österreichischen Hauptstadt als erster Kriegsberichterstatter für den serbischen Kriegsschauplatz melden und erlebte den wunderbaren Mobilmachungsanmarsch in Wien mit seinem unvergeßlichen Morgengottesdienst im alten weihelichen Stefansdom, mit den Huldigungszügen der Wiener vor die deutsche Botschaft und dem aufgeregten Treiben in allen öffentlichen Klöstern und den zahllosen Kaffeehäusern der Stadt.

Mitten in den Ernst der Stunde plachte die Nachricht von der vorübergehenden Gefangennahme des serbischen Generalstabschefs Putnik auf der ungarischen Station Kelenföld hinein, der, aus dem Salzammergut heimkehrend, den Anschlag verpaßt hatte, eine Nachricht, die ganz Wien zum Lachen brachte.

Nach am gleichen Abend ging's nach Budapest weiter, wo sich inzwischen Regierung und Opposition die Hände gereicht und das ganze, politisch vorher so gerüstete Land plötzlich eines Sinnes geworden war. Mit dem ersten Militärauge fuhr ich auf der Strecke Budapest-Belgrad meinem fernem Ziel entgegen, der kleinen ungarischen Grenzstadt Semlin am Donauufer, wo inzwischen das 4. Armeekorps als Avantgarde der Österreichern zusammengezogen worden war.

Als ich um 1 Uhr nachts in Semlin eintraf, war hier und drüben noch alles völlig ruhig. Kurz vor mir war noch der serbische Generalstabschef Putnik in einem ihm von der ungarischen Regierung gestellten Sonderzuge über die große Eisenbahnbrücke gefahren, die Semlin mit Belgrad verbindet. Dann aber hatte man beiderseitig Posten auf der Brücke aufgestellt und weitere Eisenbahntransporte verhindert mit der Erklärung, daß um Mitternacht der Kriegszustand eingetreten sei.

In der Stadt Semlin war zunächst kein besonderes kriegerisches Leben zu bemerken, obwohl in einem etwa 6 Kilometer entfernten Feldlager bereits an die 80 000 Mann zusammengezogen sein sollten. Nur oben auf der Laudon-Schanze hinter dem breiten Rücken des Semliner Bahnhofes herrschte einige Bewegung. Offensichtlich wurden da die Geschütze auf die Belgrader Befestigungswerke gerichtet, die auf einem Höhenrücken jenseits der großen Eisenbahnbrücke von serbischen regulären Truppen und Komitatstschis, durch das Glas deutlich erkennbar, in fieberhafter Hast ebenfalls instand gesetzt wurden.

Daß aber Österreich-Ungarn vollständig zum Vorgehen bereit war, merkte man an den vier Donau-Monitoren, die oberhalb Semlin in aller Stille angekommen und verankert worden waren. Ihre aus Offizieren und Mannschaften der österreichischen Armee zusammengesetzte Besatzung war bereits vollständig zur Stelle, und es hieß allgemein, daß der Tanz um Belgrad vielleicht schon in der nächsten Nacht losgehen würde. Aber als ich am Abend im hinteren Saale des Grand Hotel die feldgrauen Offiziere der österreichisch-ungarischen Armee mit den blauen Jungen ihrer Kriegsmarine bei den Klängen einer Zigeunerkapelle mit dem roten serbischen Negotiner sich Brüderschaft zutrinken sah und ein lustiger Gargas den Beschluß des fröhlichen Abends machte, schlug ich mir jeglichen Gedanken an einen baldigen Ausbruch der Feindseligkeiten aus dem Kopf und wanderte noch gemeinsam mit dem Leipziger Photographen kurz nach Mitternacht zum Semliner Bahnhof hinaus, von dessen Plattform man einen umfassenden Rundblick auf Belgrad genießt.

Aber merkwürdigerweise war in dieser Nacht die sonst so hell erleuchtete Stadt in völliges Dunkel gehüllt. Andererseits vermochten auch wir den Weg zum Bahnhof nur mühsam zu finden, da auch hier alle Lampen verloscht waren. Kaum hatten wir den Bahnhofsvorplatz erreicht, als im unbestimmten Licht der Sommernacht ein Schleppdampfer der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft vor uns auftauchte, der mehrere schwer beladene Prähme hinter sich herzog. Es fiel uns auf, daß der Dampfer unbeleuchtet war und trotz des ergangenen Verbotes und der späten Nachtlunde Stromabwärts, also direkt auf Belgrad zu fuhr. Aber dann bog er plötzlich nach rechts ab und steuerte auf die Sabemündung zu, über der sich die 460 Meter lange Eisenbahnbrücke wölbt, die das ungarische mit dem serbischen Ufer verbindet. In diesem Augenblick bligte drüben etwas auf, und gleich darauf gab es einen dumpfen Knall. Dann wieder ein Lichtschein, und nun in schneller Folge Blitz und Knall fast ohne Pause. Es war kein Zweifel mehr möglich: die Serben hatten das unbeleuchtete Schiff bemerkt und schossen nunmehr darauf, womit sie zugleich die Feindseligkeiten gegen die Doppelmonarchie eröffneten. Was wußten wir damals davon, daß wir in diesem Augenblick zugleich mit der Eröffnung der Feindseligkeiten Serbiens gegen die Doppelmonarchie auch den Beginn des großen Weltkrieges erlebten, der heute den ganzen Erdball erbeben macht?

Gleich darauf kehrte der Dampfer zurück, und die Semliner Garnison eröffnete mit einem Maschinengewehr das Feuer auf die jenseits der Eisenbahnbrücke stehenden serbischen Truppen, die auch ihrerseits Feuer gaben und dabei einen österreichischen Oberleutnant, der das Brückentelephon bediente, in den rechten Arm schossen. Damit hatte der Weltkrieg nach dem ersten Schuß auch sein erstes Opfer.

Nach eine Weile ging die Schießerei an der Brücke weiter, aber dann gab es plötzlich einen gewaltigen, ohrenbetäubenden Schlag und einen Luftdruck, vor dem die Fensterscheiben des Bahnhofsgeländes sprangen. Gleich darauf noch ein zweiter, furchtbarer Donner, ein weithin blutrot leuchtender Feuerschein in der Gegend der Sabemündung, und schon sah man diese selbst

hoch in der Luft frei schwebend, um gleich dann mit krachendem Geräusch mit einem Teil ihres grauen Eisengerüsts in der Save zu versinken. Die Serben hatten den ihnen gehörenden Pfeiler der Brücke gesprengt, und damit unter Bruch des Bälzers die einzige, auf internationalen Verträgen beruhende Verbindung zwischen Semlin und Belgrad zerstört.

Gleich darauf machten drei der Donaumonarchen hoch oben auf der Laudonschanze das Bombardement auf Belgrad.

Im ersten Morgendämmern sah man mitten im dem Häusermeer der Stadt Belgrad eine schwarz-rote Fahne emporsteigen, die offenbar das Gebot der deutschen Botschaft schälen sollte. Tatsächlich sah dann auch Heer und Flotte Österreich-Ungarns ganzen folgenden Tag über nur auf die Belgrader Befestigungswerke und die neuangelegten Befestigungen rechts von der Stadt am Sava-Ufer.

Getroffen wurden u. a. die Auszja-Kapelle, in der Türkenzeit Belgrads als Pulvermagazin diente, und die Kasematten, in denen die Kettensträflinge der Belgrader Kreisgerichte saßen. Auch das Römische Kardhaus Topchider, in dem sich allerlei Reminiszenzen der Obrenowitsch-Dynastie befanden, wurde getroffen und ferner traf einer der von den Monarchen abgegebenen Schüsse die Tombe, die das Grab des Großwesirs Kara Mustafa enthält, der in Belgrad erschossen wurde, nachdem die Türken vor Wien geschlagen worden waren. Die Haupttätigkeit der reichlichen Geschütze aber war auf den Kalimeh gerichtete, den heute zu einem hübschen Park umwandelten ehemaligen Festungsvorplatz von Belgrad auf dem mehrere serbische Batterien aufgestellt waren. In der Türkenzeit war hier die Stätte, wo für die Freiheit ihres Vaterlandes kämpfenden Serben kurzerhand gehängt wurden.

Die Stadt Belgrad erschien während der ganzen Dauer der Beschießung wie ausgestorben. Doch schon vom Ufer aus einige serbische Komitatstschis fortwährend mit ihren langen Flinten und trafen dabei mehrere auf der Zigeunerinsel befindliche österreichisch-ungarische Mannschaften tödlich. Ferner überschüttete am Nachmittag eine Anzahl serbischer Maschinenwhehre noch den österreichischen Handelstransportboots „Alfotmari“, der den Donaustrom nach serbischen Mägen absuchen sollte, mit einem wahren Geschosshagel, bei dem Kapitän und Steuermann des Schiffes dem Tode blieben.

Mit diesen ersten unvergeßlichen Eindrücken beginnenden Weltkrieges verließ ich am anderen Morgen Semlin. Denn inzwischen war aus der Heimat die Kunde dorthin gelangt, daß auch die deutsche Mobilmachung zu erwarten sei. Und mit mir zugleich zog ein großer Teil der vor Semlin versammelten Truppen nach Norden ab, ernsteren und wichtigeren Aufgaben an der russischen Grenze entgegen, die noch heute beschäftigen, und deren Lösung von allen gerade in diesen Stunden, wo es um Warschau geht, mit Spannungsvollem Interesse erwartet wird.

**Nieder-Ingelheim, 26. Juli.** Stachelbeeren 15—20 Mt., Reineklauden 23—25 Mt., Mirabellen 35 Mt., Birnen 18—20 Mt., Frühäpfel 20 Mt., Pflaumen 23—25 Mt., Frühweischen 24 Mt. der Zentner.

**Heidesheim, 26. Juli.** Buschbohnen 15—20 Mt., Stangenbohnen 25—30 Mt., Johannisbeeren 15—17 Mt., Stachelbeeren 15—20 Mt., Frühbirnen 15—24 Mt., Pflaumen 35—38 Mt., Pfirsiche 40—50 Mt., Pflaumen bis 27 Mt., Sommeräpfel 23 Mt., Mirabellen 27 Mt., Himbeeren 30 Mt. der Zentner.

**Bühl (Baden), 26. Juli.** Heidelbeeren 31—35 Mt., Birnen 15—24 Mt., Flotto 30—35 Mt., Pflaumen 12—15 Mt., Pfirsiche 40—60 Mt., Äpfel 18—20 Mt. der Zentner.

## Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das ganze Brotgetreide der neuen Ernte beschlagnahmt ist und daß vorerst in keinem Falle dessen Vermahlung erfolgen darf. Von welchem Zeitpunkt die Vermahlung entweder für den Kreis oder für die Selbstversorger eintreten darf, wird noch bestimmt werden. Ohne Mahlkarten, die von dem Bürgermeister ausgestellt werden, ist jede Vermahlung für Selbstversorger unzulässig; die Vermahlung darf im übrigen sich im einzelnen Falle nur auf die in der Mahlkarte bezeichnete Menge erstrecken. Zuwiderhandlungen werden streng bestraft.

Geisenheim, den 17. Juli 1915.

Der Bürgermeister.

J. B. Kremer, Beigeordneter.

## Neu! Bruchleidende Neu!

bedürfen kein so schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie meinen in Größe verschw., nach Maß u. ohne Feder hergestellten, Tag und Nacht tragb., **Universal-Bruchapparat** tragen. Bin selbst am **Dienstag den 3. August**, abends von 7½—8 Uhr und **Mittwoch den 4. Aug.**, morgens von 9—2 Uhr in **Büdesheim a. Rh.**, Hotel „Holländischer Hof“ mit Mustern vorerwähnter Appar., sowie mit ff. Gummi und Federbänder, auch für Kinder, sowie mit sämtl. Frauenart, wie Leib-, Hängel-, Umständl., **Muttervorfallbinden** anwesend. Garantierte für fachgem. **Kreuz diskrete** Bedienung. Besuche im Hause b. Anm. im Hotel. **J. Mollert, Konstanz** (Bodensee), Weissenbergstr. 15. Tel. 515.

## F. J. Petry's Zahn-Praxis

Gegründet 1898 Bingen a. Rh., Neubau Mainzerstr. 5<sup>b</sup>/10

Neu! Petry's Patent-Gebissfesthalter. Deutsches Reichspatent. Oberersatzstücke mit diesem Sauger gefertigt, halten unbedingt fest. Die **Petry Patent-Festhalter** können auch in jedes alte Gebiss Oberersatzplatte angebracht werden. Preise billig! Spezial: Goldkronen aller Systeme. Unsichtbare Porzellan-Plomben. Schmerzloses Zahnziehen in Narkose. Füllen der Zähne und Reinigen nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft.



Auf dem westlichen Kriegsschauplatz starb den Heldentod für das Vaterland unser

**I. Vorsitzender**

# fritz Schuler.

Wir betrauern in dem Dahingegangenen einen eifrigen Förderer und treuen Anhänger unseres Vereins, der es verstanden hat, uns allen ein guter Berater und Freund zu sein. In der Geschichte unseres Vereins und in unserem Herzen wird er immerdar fortleben.

Ehre seinem Andenken!

**1. Geisenheimer Fußball-Verein 1908.**

Geisenheim, den 27. Juli 1915.

Alle Sorten

# Zucker

offeriert

**Sigmund Seligmann-Weil, Bingen,**

Mainzerstr. 1. Zuckergroßhandlung, Telefon 271.

**Sparsame Frauen**

stricken nur Sternwolle

deren Echtheit garantiert dieser



**Stern von Bahrefeld**

FABRIK

MARKE

auf jedem Etikett und Umband und die Aufschrift Fabrikat der Sternwollspinnerei Altona-Bahrenfeld

**Neusheit**

**Matadorstern**

Aus reiner Wolle hergestellt

nicht einlaufend

nicht filzend

**Das Beste**

gegen Schweißfuß

4 Qualitäten.

Auf Wunsch Nachweis von Bezugsquellen

Lade nächster Tage am Bahnhof Geisenheim

**1 Waggon neue holl.**

**Kartoffeln**

per Zentner Mt. 8.50 aus.

**Neue Zwiebeln**

per Zentner 18 Mt.,

5 Pfund 1 Mt.

**W. Weber, Lg.-Schwalbach.**

Eine größere Partie

**prima neue gelbe Holländer**

**Kartoffeln**

eingetroffen.

2 weitere Waggon unterwegs

**G. Dillmann,**

Markt- und Kirchstraße.

Von heute ab täglich

**frisches Rind- und**

**Kalbsteisch**

prima Qualität, per Pfund

90 Pfg. bei

**David Blum, Bingen a. Rh.,**

Schmittstraße 81.

**Alle Sorten**

**Obst**

läuft fortwährend zu den

höchsten Tagespreisen

**Franz Rückert,**

Zollstraße.

**Pflaumen**

das Pfund 25 Pfg.

**Römerberg 10.**

**Underberg-Boonekamp**

Pfandpactungen fürs Feld

feldpostmäßig verpackt

per Stück Mt. 1.—

Hotel, Restaurant, Cafe

„Zur Linde“. Telefon 265

**Männer-**

**Tarnverein**

**Geisenheim.**

Unsern lieben Mitglieder,

Wehrmann

**Christian Behringer**

(zur Zeit schwerverwundet)

anlässlich seiner Dekoration

mit dem Eisernen Kreuz

ein dreifaches „Gut Heil“

und

**baldige Genesung.**

Vorstand und Mitgliedschaft.

Der Händler

**Gregor Dillmann**

läuft alle Sorten

**Obst**

und wird nach Qualität

der höchste Preis gezahlt.

Ablieferung Markt- und

Kirchstraße.

**Schöne, große**

**Wohnung**

zu vermieten.

**Winkelerlandstr. 36.**

**Schöne Wohnung**

2 Zimmer und Küche zum

1. Oktober zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.